MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 294. Donnerstag, den 15. December. 1836.

Oesterreich.

Wien, 10. Dezember. (Privatmittheilung.) Die Abreise J. K. H. der Erzherzogin Therese, Braut des Königs von Neapel, erfolgt in den letzten Tagen dieses Monats. Das auf den 12. d. M. bestimmt gewesene Konzert bei Hof zu Ehren dieser Prinzessin ist auf eintge Tage verschoben worden. Die feierliche Brautwerbung findet am 15. statt. J. K. H. wird sodann den Renunciationseid ablegen, und bei einem in dem erst zu bestimmenden Tage feierlich abzuhaltenden Cercle en Galla die Glückwünsche und die Abschiedsgrüße des hohen Adels und der Fremden entgegen nehmen. Die erlauchte Braut reist sodann, begleitet von ihrem erlauchten Vater und Bruder nach Trient, allwo die Vermählung mit S. M. dem König Ferdinand in den ersten Tagen des Januars vollzogen wird. J.J. K.K. H.H. der Prinz und die Prinzessin v. Salerno treten ihre Reise gleichzeitig nach Neapel an. — Ueber die hier umlaufenden fortwährenden Gerüchte von nach Italien beorderten Truppen-Verstärkungen weiß man hier nur so viel, daß einige Regimenter den Befehl erhalten haben, sich dorthin zu begeben. Von dem in auswärtigen Blättern gemeldeten Abmarsch eines österreichischen Armee-Corps nach Neapel weiß man hier eben so wenig. — Die in Konstantinopel gewesenen englischen Offiziere, mit Obrist Considene an der Spitze, sind hier eingetroffen und begeben sich nach London zurück. Sie waren auch Zeuge der gräßlichen Verheerungen der Pest. — Die aus dem Lombardischen Königreich hieher gelangte Vorstellung des dortigen Handelsstandes zu Errichtung einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand hat die Bewilligung S. M. des Kaisers erhalten. Die Arbeiten zu dieser Bahn, zu welcher der reiche Handelsstand im Königreich 20 Millionen subskribirte, sollen demnächst beginnen. Das Privilegium für die nach Oedenburg projektirte Eisenbahn des reichen Baron Sina, welche er auf eigene Kosten unternimmt, wird von Seite des Hofs nächstens erwartet. Einstweilen sind die Vorarbeiten eingeleitet. — Das von hier zu dem Experiment gegen die Befestigungsthürme in Linz abgegangene Belagerungsgeschütz ist heute Morgen zu Wasser wieder zurück gebracht worden. Die Trefflichkeit unserer Artillerie hat sich dabei bekanntlich musterhaft bewährt und man versichert, daß ähnliche Thürme an Seeküsten dem beabsichtigten Zweck einer Vertheidigung vollkommen entsprechen dürften. — S. K. H. der Erzherzog Johann ist aus Steyermark hier eingetroffen und stattete dem Konferenz-Minister Grafen Kollowrath einen Besuch ab.

Görz, 3. Dezember. (Privatmitth.) Es bestätigt sich vollkommen, daß die im Hause des verstorbenen Königs Karl X. sich befindenden Franzosen, zugleich nach dessen Ableben dem Herzog und der Herzogin von Angouleme als legitimen König Ludwig den XIX, huldigten. Se. K. H. der Herzog von Angouleme, welcher von Seite unserer Behörden nur als Senior des älteren Zweiges der Bourbons anerkannt wurde, wird seitdem im Innern seines Palastes von seiner ganzen Umgebung mit den Vorrechten der Königl. Majestät behandelt und die einem König gebührende Etiquette von seiner erlauchten Unglücksgefährtin streng beobachtet. Außerhalb des Palastes kümmert man sich wenig um das, was im Innern vorgeht, allein Niemand setzt die Rücksichten auf die Seite, welche man einem so erhabenen Hause schuldig ist. — Es ist sicher, daß die ganze Königl. erl. Familie im Frühjahr nach Kirchberg am Wald in Oesterreich zurückkehrt, von wo sich dieselbe vielleicht später wieder nach Böhmen begiebt.

Großbritannien.

* London, 6. December. Unseren Lesern ist es bereits bekannt, daß Sir Robert Peel zum Rektor der Universität Glasgow erwählt worden ist. Dieses wichtige Ereigniß soll mit einem großen Diner zu Glasgow, woran gegen 3000 Personen Theil nehmen, gefeiert werden. Wer bei diesem Schmause zusehen will, zahlt 25 Sh.; doch wahrscheinlich wird Sir Robert Peel auch eine stundenlange Rede zum Besten geben, und dieses ist das einzige Geschäft, womit er seine Rektor-Pflicht für ein ganzes Jahr erledigt hat. Die Reformers ärgern sich natürlich gewaltig über diese Auszeichnung, welche dem neuen Rektor so wenig kostet, und suchen dem Sir Robert Peel durch mancherlei Satyren die Freude zu verbittern. Ja, der radikale Examiner schreibt sich allein das Verdienst zu, dem ehemaligen Minister zu dieser Ehre verholfen zu haben. Dies Blatt meint, es habe ganz allein den vergessenen Peel bei den Torys ins Andenken zurückgerufen, und die Folge sei davon gewesen, daß er zum Rektor von Glasgow erwählt worden sei. „Dafür sollte uns," fügt dasselbe noch hinzu, „Sir Robert Peel sehr dankbar sein, und gewiß, er ist es auch. Leider hat der Vorschub, den wir ihm geleistet, die garstige Folge gehabt, Lord Lyndhurst über Hals und Kopf von Paris zurückzubringen. Aber, Mylord! wenn Ew. Liebden nicht ein Herz im Leibe haben wie ein Kirschenkern, so werden Sie dem guten Baronet, jetzt, da er auf die politische Neige geht, diesen kleinen Trost nicht mißgönnen, sondern bedenken, was Sir R. Peel war, und was er jetzt ist. Vor sieben Jahren war er „praesidium et dulce decus," der Stolz und Grundpfeiler der Torypartei, der zweite Mann in der Landesregierung, der Führer des Hauses der Gemeinen in dem Sitze für die Universität Oxford. Was ist er jetzt? „Gefallen, ach gefallen! gefallen von dem hohen Stand!" Gestürzt von dem Sitze für Oxford, Mitglied für den winzigen Flecken Tamworth, und Lord — Rektor von Glasgow! Dazu ist er, nicht zu vergessen! in dem Hause der Gemeinen die Spielpuppe Lord Lyndhurst's. Angesichts dieses erbarmungswürdigen Glückswechsels, wer möchte ihm einen Löffel Suppe in Glasgow mißgönnen! Wir, die wir mitleidigen Herzens sind, freuen uns dieses kleinen Versuchs, den armen Sir Robert aufzuheitern. Doch wollen wir nicht verhehlen, daß sich in diese unsere Rührung einige Dankbarkeit mischt; denn wir müssen anerkennen, daß kein Mann so viel dafür gethan hat, seine Partei zu zerstücken und die Grundfesten ihrer Sache zu erschüttern, als eben Sir Robert Peel. Zwischen ihm und Lord Lyndhurst in der Mitte befindet sich der Torysmus in der Lage des alten Mannes mit zwei Weibern, deren eine ihm die grauen, die andere ihm die schwarzen Haare ausrupfte. Der eine richtet den Torysmus zu Grunde durch Zugeständnisse nach der rechten Zeit, der andere durch Hartnäckigkeit nach der rechten Zeit. Mit Demosthenes zu reden, Sir Robert gleicht den Pfuschern in der Fechtschule, die erst pariren, wenn sie getroffen sind. Es ist uns ein wahres Gaudium, zu sehen, wie die beiden vielgerühmten konservativen Matadore die Kerze an beiden Enden anbrennen.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die Trilogie des Kampfes zwischen Hrn. Guizot, Thiers und Odilon-Barrot erregt ein gewaltiges Interesse in den Umgebungen der Minister, der Deputirten und am Hofe; aber im Publikum frägt kein Mensch darnach, niemand passionirt sich für Thiers gegen Guizot, für Guizot gegen Thiers, für Odilon-Barrot gegen Beide. Dupin macht sich wie immer wichtig, aber er bleibt ohne Bedeutung. Der Mann, den man am meisten glaubte zurückschieben zu können, Hr. v. Molé, findet sich vielleicht am meisten beachtet, eben weil er sich gar keine Mühe giebt, einen Anhang zu gewinnen, eine Majorität sich anzueignen, sondern in einem gewissen Selbstgefühl ruhig verharrt. Das Publikum sehnt sich nach neuen politischen Gesichtern, sollte man sie auch unter den Kategorien älterer politischer Erscheinungen suchen müssen, indem der Pygmäenkrieg zwischen Tiers-Parti und Doktrinairs alle Welt ermüdet hat. Unter der Regierung Ludwig-Philipps außerhalb des königlichen Willens ein unabhängiges ministerielles System durch Einfluß der Kammern zu behaupten, ist ein Unding; Casimir Perier hat es erfahren, der Einzige, der Energie zum Widerstande besaß. Möglich aber ist, in den Kammern einen Kern tüchtiger Geschäftsleute und verständiger Patrioten außerhalb aller ministeriellen und antiministeriellen Intriguen zu bilden, so der Nation, wenn auch nicht den Kammern, zu imponiren und für die Zukunft sich Kredit zu verschaffen. Die sogenannten Humanitarier, Progressisten u. s. w. haben Aehnliches versuchen wollen; es sind aber schwache Geister, und die Poesie des Herrn Lamartine, welche ihnen mit elegischem Schwung und goldener Rede zu Hülfe gekommen, hat ihre Sache nicht gehoben. Schlechterdings nöthig ist es, um einen politischen Einfluß sich im Lande zu erwerben, von der öffentlichen Macht, ohne ihr feindlich und oppositionsmäßig entgegen zu treten, sich gänzlich loszusagen, sich nur um das Land und nicht um die Regierung oder um die Opposition zu bekümmern, Frankreich wie ein neues Amerika gewissermaßen zu entdecken, mit Columbus-Beharrlichkeit, und es allgemach, nach überstandenen Beschwerden, im Namen eines neuen Geistes in Besitz zu nehmen. Wenn nur der rechte Vogel erst pfeifen wollte, viele Waldvögel würden ihr Lied ihm nachsingen, aber der wahre Vogel flötet nicht. Es müßte eine Art Lamennais sein, gereinigt von allen politischen und religiösen Verirrungen dieses Mannes, mit seinem tiefaufwallenden Gefühle, mit seiner scharfen Dialektik, mit seinem hochherzigen Verstande, aber ohne seine Bitterkeiten, ohne seine Ungerechtigkeiten, ohne die ungeheuren Uebertreibungen seines zugleich kindlichen und fieberhaften, aber bei alle dem großen und starken Geistes. Doch ein solcher Phönix findet sich nicht, und Alles bleibt beim Alten. — Es scheint, daß in unserm Jahrhundert, nach dem Absterben Napoleons, die Adler überhaupt selten sind, die Adler in allen möglichen Gebieten, Goethe'sche, Byron'sche, so wie andere Genien. Spanien liegt siech und brach, eben weil es keinen Mann hat; hätte es nur einen Mann, es würde furchtbar erstarken, denn in Spanien verkörpern und schaaren sich leicht alle Ideen um einen wahren Geistes- und Herzensgebieter. Es ist ein schönes Ding um den Geist der Massen, aber nur insofern dieser Geist sich in einem großartigen Organ offenbart. Vor wenigen Jahren noch frohlockten die Franzosen

darüber, daß es keine besonderen Geister, keine großen oder bedeutenden Männer unter ihnen gäbe, daß Alles in der Masse stecke, im Volke verschwommen sei; jetzt führen sie eine ganz andere Sprache; sie haben es nun satt, keinen großen moralischen oder politischen Einfluß durch einen festen Willen mehr ausgeführt zu sehen; sie wollen sich nicht mehr mit der ziemlich großen Zahl ihrer gescheidten Leute begnügen, sie wollen bedeutende Leute, solche, welche die Zukunft errathen, voraussehen, fixiren. Die Restauration hatte in Hrn. v. Villele einen höchst talentvollen Mann der Gegenwart; wozu hat er geholfen? Ludwig Philipp ist in gewisser Hinsicht Villele, er hat einen ungemeinen praktischen Verstand, viele Resolution in schwierigen Umständen, eine sehr geschickte Kunst, die ihm nicht zusagenden Geister unter einander zu kompromittiren und sie in gegenseitiger Abhängigkeit zu erhalten. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Smyrna, 16. Nov. (Privatmittheilung.) Die Angelegenheiten Aegyptens scheinen bald wieder zu einer europäischen Frage zu gedeihen, denn nach den neuesten Nachrichten aus Alexandria Anfangs dieses Monats dringt der hochbetagte Vize-König Mehmet-Ali, vielleicht in einem Vorgefühl des herannahenden Todes, bei der Pforte darauf, von Seiten des Sultans die Anerkennung der Erblichkeit seiner Familie in dem Besitz der Provinzen in Asien, welche Ibrahim Pascha eroberte, mittelst eines Kaiserl. Fermans zu erwirken. Er soll durch seinen Agenten in Konstantinopel die glänzendsten Anerbietungen gemacht haben, und nach den letzten Berichten scheint er zu glauben, daß die Pforte seinen Wünschen willfahren dürfte. Allein hier ist man vom Gegentheil überzeugt. Der Kaiserl. Divan in Konstantinopel und der Vize-König in Cairo überbieten sich an Schlauheit der Politik, welche im Orient von jeher mehr mit Katzen-List, als mit den Formen des Staatsrechts ausgeübt wurde. Mehmet Aly, dem warnenden Lehrer der Geschichte folgend, sucht indessen für den Fall seines Ablebens seine Armee und Flotte in einen achtbaren Stand zu setzen, allein wenn man einen forschenden Blick auf seine Familie, seine Camarilla und sein Volk wirft, so ist es nicht verwegen, die Ansicht auszusprechen, daß nach seinem Ableben Parteien in seinen Besitzungen entstehen müssen, welche sämmtlich der Politik der Pforte in die Hände arbeiten dürften. Mehmet Aly hat in der letzten Zeit sein Administrations-System zum großen Aergerniß seiner ihn seit 30 Jahren umschleichenden orthodoxen Moslims, denen alle Neuerungen ein Gräuel sind, und welche an dem gleichgesinnten Ibrahim Pascha einen Retter vor fränkischem Einfluß erwarten, bedeutend gemildert, und trotz der partiellen despotischen Maßregeln manches Gute durchgeführt. Wahrscheinlich wäre er auf der Bahn der Reformen noch mehr vorwärts geschritten, allein eine zweite Partei seiner Umgebung, das sogenannte juste-milieu, welche den Grundsatz angenommen zu haben scheint, bis hieher und nicht weiter! bot Alles auf, um den Vize-König zu einer stationären Politik zu bewegen. Daher das plötzliche Einstellen so vieler europäischen Reformen und Verbesserungen, worüber die dritte Fraktion der in der Zukunft zu einer wichtigen Rolle bestimmten ägyptischen Parteien, nämlich die in England und Frankreich studirte ägyptische Jugend, welche bereits in der Staatsverwalung festen Fuß gefaßt, und mit dem andern drohend auf dem Nacken ihrer Gegner steht, nicht wenig aufgeregt ist. Man kann sie die Exaltados Aegyptens nennen, allein es ist mehr als alles zu vermuthen, daß sie bei einer eintretenden Krisis ihre Gegner ganz überflügeln dürften. Bis heute stehen sie noch im Hintergrund und bekleiden nur subalterne Anstellungen, allein ihr Einfluß zeigt sich doch von Zeit zu Zeit und ihre Opposition findet sehr oft Gehör. Während sich nun diese drei Parteien in Palast-Intriguen abmüden, fährt Ibrahim Pascha, unbekümmert um dieses Treiben und das Ableben seines Vaters kaum erwartend, fort, sich der Armee in Syrien zu versichern. Er lebt allein unter ihnen und läßt ihnen alle, selbst die Disciplin verletzende Freiheiten zu. Raub und Plünderung auf seinen Zügen ist an der Tagsordnung und seine Soldaten vergöttern ihn deshalb. Er bekümmert sich vermuthlich um die Verhandlungen seines Vaters, der Erblichkeit seiner Familie wenig, sondern hat keine andere Absicht, als seinen Degen einzusetzen. — Ueberdies kann er in Aegypten als ein die Geister verachtender Fürst bei dem letzten Kern der Nation auf einen großen Anhang rechnen, allein die durch die schreckliche Truppen-Aushebung entvölkerten ägyptischen Provinzen sind ein großes Hinderniß, um zu recrutiren. Nach den letzten Berichten aus Bairut war er am 1. November noch nicht nach Cairo abgereist. Er scheint den Befehlen seines Vaters Gehorsam zu leisten, allein seinem Auge und seinen Spähern kann der Anhang und die Partei des Prinzen Abbas, Enkel des Vize-Königs, welchen dieser mit Zärtlichkeit liebt, nicht entgangen sein. Beiden Blutsverwandten scheint ihre Stellung in der Zukunft angewiesen und es ist natürlich, daß unter solchen Umständen ein dem Grabe zuwankender Greis mit bangen Besorgnissen Sicherheit und Eintracht unter seiner Familie zu befestigen sucht.

Miszellen.

(Notiz zu einer Notiz in vielen deutschen Blättern.) „Die Juden in London hätten zur Unterstützung junger Leute, die sich verheirathen wollen, einen Verein gestiftet, um der Unsittlichkeit zu steuern.“ Dieses ist dahin zu berichtigen, daß in London, bei so vielen wohlthätigen Anstalten für bedürftige Israeliten, an welchen auch christliche Wohlthäter, ja selbst die Prinzen des Königlichen Hauses wohlwollend Theil nehmen, bis jetzt ein Verein zur Ausstattung armer Bräute gefehlt hat, — ein Verein, der sich in den meisten zahlreichen israelitischen Gemeinden (auch in Breslau) befindet. Die fromme Sitte, arme unbescholtene Mädchen bei ihrer Verheirathung zu unterstützen, ist unter Israeliten mindestens so alt als die Mischna. Die Lehre derselben, die sich auf diesen Fall bezieht, hat selbst in die jüdische Liturgie Eingang gefunden und ist in jedem Gebetbuche den täglichen Gebeten vorgedruckt. (Und mit Recht! Denn es dürfte manchem leichter sein und angemessener erscheinen zu beten, als wohlzuthun.) Sie lautet, wie folgt: „Dies sind die Handlungen, deren Früchte der Mensch schon in diesem Leben genießt und deren wahrer Lohn ihm für das künftige Leben aufbewahrt wird: Verehrung der Eltern, Werke des Wohlwollens (Gefälligkeit), täglicher Besuch des Lehrhauses, Gastfreiheit, Krankenpflege, Bestattung der Bräute, Leichenbegleitung (Bestattung) Andacht beim Gebet, Frieden stiften u. s. w.“

(Gebräuche der Eingeborenen der Fidschi-Inseln*) Herr W. (ein Engländer) ist der Meinung, daß der Ursprung der Bewohner asiatisch sei und glaubt, eine sehr nahe Verwandtschaft in einigen ihrer Gewohnheiten mit denen des Ostens zu entdecken. „Einer dieser Gebräuche,“ sagt er, „ist die schlechte Behandlung des weiblichen Geschlechts. Sie sehen die Frauen als Lastthiere an, während jene auf den Freundschafts-Inseln mit großer Aufmerksamkeit behandelt werden. Auf den Fidschi-Inseln müssen die Frauen das mühsame Geschäft übernehmen, den Boden zu bearbeiten: die Frau gräbt, säet, pflegt die jungen Pflanzen, leitet die Ernte, bereitet die Speisen und vertritt, in der That, überall die Stelle des Mannes, ausgenommen im Kriege, während der Mann seine Zeit mit Nichtsthun oder vielleicht mit etwas noch Schlechterm hinbringt. Eine zweite Aehnlichkeit mit den asiatischen Gebräuchen ist das Opfer der Wittwe bei dem Tode des Mannes. Indeß geschieht dies nicht auf dieselbe Weise, wie in Indien, nicht auf den Scheiterhaufen, sondern durch die Bogensehne: nicht durch Feuer, sondern durch Erwürgung. Sobald der Mann gestorben ist, bereitet sich die unglückliche Gattin auf ihr Schicksal vor: sie setzt sich nieder, die Schnur wird ihr um den Hals gelegt, einer legt seinen Kopf auf den des Schlachtopfers, und die übrigen ziehen die Schnur an, bis der Tod erfolgt. Ein anderer Umstand ist der des lebendig Begrabens von Leuten, etwas, das auf den Fidschi-Inseln häufig vorkommt, wovon ich indeß auf den Freundschafts-Insel nie ein Beispiel hatte. Leute, die zu alt, oder zu krank sind, um noch etwas nütze zu sein, werden ein Opfer dieses grausamen Gebrauches. Zuweilen geschieht dies indeß, wie ich höre, auf das Verlangen der Opfer selbst, und man thut durchaus nichts, sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Es wird dann eine Grube von gehöriger Größe gegraben, der Alte oder Kranke wird hineingelegt, man giebt ihm eine sitzende Stellung, wirft Erde auf ihn und diese wird sodann von den eigenen Verwandten oder Freunden des Schlachtopfers fest getreten, ja mit großer Gewalt fest gestampft, ohne auf die Klagetöne des Sterbenden zu achten. Kriege entstehen sehr häufig und zwar in dem Maaße, daß die Männer die Gewohnheit haben, ihre Waffen immer bei sich zu tragen, damit sie sich sogleich nach dem Versammlungsplatze verfügen können, sobald der Krieg ausbricht. Das Volk findet seine Lust an Kriege und hat eine beinahe unstillbare Sucht darnach. Mit dieser Sucht steht eine Lust in Verbindung, die den Bewohnern jener Inseln namentlich eigen ist, die Menschenfresserei, die vielleicht ihren ersten Ursprung in der Rache gehabt haben mag, jetzt aber zu einer förmlichen Begierde nach Menschenfleisch geworden ist. Die Fidschi-Insulaner thun es, meines Erachtens, darin den Neuseeländern noch zuvor. Die Nachrichten, welche wir darüber erhalten, sind empörend. Nicht dann und wann wird ein Mensch hingeopfert, man begnügt sich nicht mit 10 oder 30, sondern man schlachtet sie zu Hunderten! Als ich zuerst von dieser barbarischen Sitte hörte, glaubte ich, daß diese Angabe übertrieben sei, als ich aber einen Häuptling von den Inseln, der gegenwärtig hier ist, darüber befragte, versicherte dieser mich, daß dies **Muni aubito** (vollkommen wahr) sei, und daß noch vor ganz Kurzem mehr als 200 menschliche Körper zu einem einzigen solchen kannibalischen Feste bestimmt worden seien! Dies waren Opfer des Krieges, Bewohner einer Festung, die mit Sturm genommen und geplündert worden war. Die scheußliche Lust nach Menschenfleisch wird indeß durch die Kriegesopfer nicht befriedigt; es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein Häuptling den Befehl giebt: Diesen oder Jenen zu tödten und ihn als Speise zu bereiten, und dieser Befehl wird mit eben der Ruhe gegeben, womit ein Schlächter irgend ein Stück Vieh aus einer Heerde aussucht, um es zu schlachten!“ (Spen. Z.)

(Neues Mittel einen liederlichen Ehemann zu bessern, zur Empfehlung für alle junge Frauen.) Eine junge, hübsche Frau, die seit etwa anderthalb Jahren mit einem jungen Landwirth in Pensylvanien (in den Vereinstaaten Nordamerikas) verheirathet war, ereiferte sich oft, daß ihr Gatte zu häufig das Wirthshaus besuchte, und, was dabei das Schlimmste war, zu spät nach Hause kam. Sie hielt ihm darüber manche Gardinen-Predigt, worauf er jedoch nicht besonders Acht gab, weshalb sie ihm, als er einmal wieder bis nach Mitternacht ausgeblieben war, mit feierlichem Ton erklärte, daß sie sich das erste Mal, wo er sich so sehr verspäten werde, mit ihrem Kinde, einem vier Monate alten Knaben, den sein Vater sehr liebte, in den nahen Kanal zu stürzen fest entschlossen sei. Der böse Mann achtete jedoch so wenig auf diese Drohung, daß er bald nachher abermals erst gegen ein Uhr des Nachts nach Hause kam. Seine Frau öffnete ihm, ohne ein Wort zu sagen, die Thür, setzte das Licht auf den Tisch, ging nach der Wiege, nahm den Kleinen heraus, und lief eiligst dem Kanal zu. Der erschrockene Ehemann rannte ihr augenblicklich nach. Sie hatte jedoch einen großen Vorsprung gewonnen, und er hatte nur Zeit zu sehen, wie das Kind in's Wasser plumpte. Man denke sich sein Entsetzen, da es gerade in einer der kältesten Nächte des verflossenen Winters, und der Kanal über 4 Fuß tief war. Ohne sich zu besinnen, stürzte er sich hinein, ergriff den Kleinen beim Nachtkleidchen, das wahrscheinlich sein schnelles Untersinken verhindert hatte, und sprang damit aufs Trockene. Als er nun, bebend vor Kälte und Freude, den geretteten Knaben von Herzen küssen wollte, begegnete er der Schnauze des Hauskaters, der zierlich in seines Söhnchens Kleider eingehüllt, ihm seinen Dank entgegen miaute. An der Hausthür angelangt, fand er dieselbe verschlossen, und wurde nicht eher eingelassen, bis er feierlich gelobt hatte, fortan spätestens um 10 Uhr Abends nach Hause zu kommen. Er hielt um so mehr Wort, da sein Abenteuer bald bekannt wurde, und er besorgen mußte, von seinen bisherigen Trinkgenossen verspottet zu werden.

Breslau, 14. Dezember. Auf dem am 21sten vor. Mts. hierselbst begonnenen und am 3ten d. M. beendigten diesjährigen Elisabeth-Markt befanden sich 958 Feilhabende. Unter ihnen: 38 Bandhändler, 27 Baumwollenwaaren-Fabrikanten, 44 Bötticher, 31 Konditor und Pfefferküchler, 47 Gräupner, 13 Holzwaaren-Händler, 15 Kurzwaaren-Händler, 15 Korbmacher, 10 Kraftmehl-Händler, 135 Leinewandhändler, 88 Lederhändler, 16 Putzwaaren-Händler, 11 Strumpfwirker, 144 Schuhmacher,

*) Diese liegen bekanntlich zwischen den Neu-Hebriden und den Freundschafts-Inseln von $15\frac{1}{2}$ — 20° S. B. und 195 — 201° O. L. Arrowsmith hat im J. 1811 eine eigene Charte davon herausgegeben.

17 Händler mit baumwollenen Tüchern, 20 Tischler, 71 Töpfer, 19 Tuchfabrikanten, 19 Zeugfabrikanten, 10 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 322, aus andern Städten Schlesiens 587, aus andern Provinzen der Monarchie 33, aus den österreichischen Staaten 3, und aus dem Königreich Sachsen 13. Die verkäuflichen Waaren wurden in 391 Buden, 214 Schragen, 168 Laden in den Häusern, auf 23 Tischen und 162 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 22 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Alterschwäche 2, an Brustkrankheit 1, an Brechruhr 3, an Fieber 1, an Gelbsucht 1, an Keuchhusten 4, an Krämpfen 5, an Leberleiden 2, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 13, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Steckfluß 4, an Unterleibskrankheit 5, an Wassersucht 3. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 8, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 9, von 70 bis 80 Jahren 6.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 4194 Schfl. Weizen, 4021 Schfl. Roggen, 5473 Schfl. Gerste und 1735 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Mehl, 20 Schiffe mit Eisen und Zink, und 55 Schiffe mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Oberpegel ist 17 Fuß 10 Zoll, und am Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.

Griseldis.

Von den in diesem Blatte erschienenen Beurtheilungen des herrlichen dramatischen Gedichts scheint mir die erste beachtenswerth; doch bin ich in einem Hauptpunkte anderer Meinung. *) — Aufgabe des Dramas — dramatischen Gedichts für die Bühne — ist die poetische Darstellung des wirklichen Lebens, des Lebens in der Erscheinung; die Idee des Lebens ist das Objekt des ächten Trauerspiels. Wie Begriff und Idee, wie das Sein und das Sollen, so stehen sich Drama und Trauerspiel im Wesen der Dichtung gegenüber. Was nicht lebt in des Lebens Wirklichkeit, ist kein Stoff zu dramatischer Dichtung für die Bühne; der wahre Gegenstand des Tragischen liegt im Reiche des Idealen, zu dem sich die Wirklichkeit erheben, woran sie sich aufrichten und reinigen, sich stärken, kräftigen und zum Göttlichen empor bilden soll. Kein wahrer Dichter — der edle Bellinghausen ist es im höchsten und schönsten Sinne des Worts — hat dies je verkannt, und darum irren wohl viele, welche der Ansicht sind, er habe sein Gedicht tragisch durchführen können und wollen; dazu ist weder der Stoff geeignet, noch die Anlage des Bühnenstücks darauf berechnet, noch die poetische Auffassung darauf gerichtet.

Zur Rechtfertigung dieses, von den gangbaren Ansichten allerdings sehr abweichenden Urtheils, genügt es, hier zu bemerken: daß die Hauptcharaktere — Percival und Griseldis — weder in sich selbst noch in ihren gegenseitigen Verhältnissen etwas Ideales, Erhabenes und Erhebendes enthalten, was höher ist als die Wirklichkeit des Lebens und über sie empor strebt: was sie enthalten, hat sich nicht blos in Vorzeit, sondern auch im Leben unserer Zeit, und zwar auf recht betrübende und verletzende Weise, vielfach herausgestellt. Im schneidendsten Widerspruch mit den romantisch überspannten Lebensansichten am Liebeshofe Königs Artus, und höhnend den Götzendienst, womit die Ritter der Tafelrunde der Herrschaft der Frauen huldigten, spricht Percival sich aus:

„Vom Weib verlang ich schweigenden Gehorsam,
Ergebung in des Mannes Machtgebot;
Denn Weisheit, so wie Kraft, ist unser Erbtheil,
Und nur ein Spielzeug in des Weibes Hand.
Wollt ihr das Weib recht nach dem Leben malen,
Wie uns zum Labsal es der Herr erschuf,
Setzt es ans Spinnrad, richtet seine Blicke
Andächtig fromm empor zum blauen Himmel,
Und legt ein Kind an seine volle Brust;
Was drüber ist, das ist vom Ueberfluß."

Die Höhe verkehrter Verfeinerung der Sinnlichkeit und die Tiefe gemeiner Rohheit, zwei Extreme des Kulturstandes, berühren sich fast überall und am empfindlichsten in der Gegenseitigkeit beider Geschlechter. Vom Gipfel gehaltloser Ueberspannung herab stürzt in den bodenlosen Abgrund eines geist- und gemüthlosen Daseins, wer Abgötterei trieb mit der Liebe; aus dem Paradiese der Schwärmerei, aus dem Blumengefilde der Phantasie vertrieben, erwacht aus den Träumen nichtiger Einbildung, bemächtiget sich seiner die rohe Begierde, und ob er gleich sich das nicht eingestehen wird, die starre Selbstsucht, die schnöde Eitelkeit bewältigen ihn dennoch. Wie dem Einzelnen, so geschieht das dem lebenden Geschlecht von Zeit zu Zeit. Je mehr die Richtung des Lebens vom Idealen abwärts zu den Flächen des Materiellen sich senkt, je weniger wird das Wesen der Liebe vom Manne erkannt, je allgemeiner wird die Gesinnung Percivals herrschend werden in der Zeit. Und ist sie es denn etwa nicht jetzt, nicht unter uns? Von der egoistischen Gemeinheit versteht es sich von selbst, glaubt aber nicht auch der rechnende Verstand der Meisten, der Klügsten, der Welterfahrensten, sie sei eben die rechte, die zeitgemäße? Besitz fordern wir aller Himmelsgüter der Liebe, aber gewähren wollen wir dagegen so wenig wie möglich, höchstens so viel, als wir meinen, von unserer Selbst- und Vergnügungssucht entbehren zu können. Von politischer Gleichheit schwatzen Alle und wissen nicht, was sie reden; von Gleichheit des Empfangens und Gebens will keiner viel hören, zu diesem Gebot der Liebe, mag sich Niemand recht aufrichtig bekennen. Damit ist das Loos denn geworfen über den Stand und das Schicksal der Frauen; wie der überverfeinerte Grieche sagte: „ich habe sie, sie hat mich nicht" so denkt, empfindet und spricht auch Percival. Er raubt die Liebe Griseldens, aber er liebt sie nicht; nur seine Eitelkeit, Selbstsucht, Leidenschaft und Begierde liebt er in ihr. Das ist der Frevel, das die verruchte That, die Sühnung fordert und sie finden müßte im Trauerspiele, aber nicht im Drama. Hier genügt die poetische Darstellung des Wirklichen in einer energischen, reinen und ernsten Sprache, welche die Leidenschaften kühn und tief ergreift; hier ist nur erforderlich, daß die Charaktere mit eisernem Griffel scharf gezeichnet sind, und darin hat sich die Meisterschaft des Dichters vorzüglich bewährt. Das ächte Drama wird nur recht erkannt und verstanden von den da Gebildeten, die das universelle Leben selbst kennen, dessen Richtungen zu verfolgen, dessen Verhältnisse zu begreifen und seine Causalitäten zu ergründen im Stande sind. Dem Volk geht es eigentlich nichts an; es mag sich ergötzen am Opernspektakel, an den zärtlichen Rendezvous neben dem Galgen, (Maskenball) an den Frosch- und Affenspielern, oder auch an dem Sodeln und Brodeln der Jüdin im Oelkessel — welcher hohe Kunstgenuß sehr befördert werden könnte, wenn die Tochter Israels, wie ihre drei Ahnen im feurigen Ofen den Lobgesang, eine recht schwere Bravour-Arie mitten durch die Flammen vollkommen kunstmäßig herausschreien wollte! Sind auch unter den Gebildeten manche, deren Sinn und Geschmack von der Melomanie dergestalt angesteckt ist, daß sie Abscheuliches dieser Art ohne Abscheu schauen mögen, so könnten doch Dramen, wie „Griseldis," und Trauerspiele, wie der Adept, (von demselben Verfasser) vielleicht ihnen dagegen Hülfe leisten, sie heilen und bessern, sofern es noch möglich ist. Darum eben wird es Pflicht der Kritik, die Trefflichkeit solcher Gedichte in ihrer Anlage und Ausführung gründlich darzuthun, der Oberflächlichkeit und Verkehrtheit mancher Bemängelungen zu widersprechen, und zur ernsten Beachtung so würdiger und wahrer Kunstwerke aufzufordern.

Läßt sich wohl der dramatische Charakter Griseldens in der Wirklichkeit des Lebens auch nachweisen? Glücklicherweise nicht so vollkommen, als der des Percival, doch trieben die Arnim, Bettina und die Stieglitz nicht wie sie gleich sündige Abgötterei mit der Leidenschaft, mit unreiner, unheiliger wahnwitziger Liebe — leider von verdammungswürdiger Kritik apotheosirt? Wäre Griseldens Liebe eine durchaus reine, heilige, geläuterte, wirklich ideale, so müßte sie tragisch enden, wie die Liebe Julias; solcher Natur ist die ihrige jedoch nicht, auch keineswegs so frei von unächten Motiven, wie es flüchtiger Beurtheilung scheinen mag. Aus dem Stande der Niedrigkeit emporgehoben weit über sich selbst, weit über alle ihre beschränkten Begriffe vom Leben und von allen Verhältnissen der Dinge, treibt sie der Wahn, von dem höchsten, und wie sie glaubt, edelsten Manne der Welt geliebt zu sein, auf eine Höhe des Gefühls, wo sie jede Besinnung verläßt, und wo sie, von äußerm Glanz geblendet, gleich einer Trunkenen den Abgrund nicht ahnet, der zu ihren Füßen aufklafft. Jede Marter ihres Herzens steigert diesen ihren unnatürlichen Geisteszustand, und darum hält die Kraft der Märtyrin die gesteigerte Schärfe des Schmerzes so lange aus, bis jener Wahn zerstört wird, der allein ihr die Kraft gewährte, und ihr letzter Aushauch ist: „Percival — Du hast mich nie geliebt!" So ihre Verblendung erkennend, darf das Ende der Verblendeten nicht tragisch sein, und daß es der Dichter unentschieden läßt, ist ein Beweis — daß er eben ein rechter Dichter ist. Um Percival wollen wir uns nicht bekümmern; wer mit der Liebe so freches, so grausames, so empörendes Spiel treibt, wird sich zu trösten wissen. Es kann und darf keinen andern Schluß des Stücks geben, als den, welchen es hat. Die Charaktere der Hauptpersonen bekunden durch nichts ihre höhere geistige Abkunft, durch nichts ihre Richtung auf das Absolute, überall kein Streben nach Unendlichem, Uebersinnlichem und Ewigem. Darum können sie zwar poetisch dargestellt, (dramatisirt) aber nicht zu tragischen gemacht werden.. Sollte dies versucht werden, so wäre es vielleicht möglich gewesen, wenn der Dichter eine Schicksalstragödie zu schreiben nicht verschmäht hätte.

Worin liegt wohl der wahre Grund, daß dies Drama, vieler irrigen Bemängelungen und zum Theil höchst elender Kritiken ohngeachtet, auf allen Bühnen Deutschlands mit Enthusiasmus aufgenommen wird? Nicht in der Kühnheit der Dichtung, nicht in der Schönheit der Sprache, nicht in den Torturscenen, ja nicht einmal im Charakter Griseldens erkenne ich ihn. Percival — die dramatische Person — gewährt und begründet das allgemeine, lebendige Interesse. Sie lebt in der Wirklichkeit unseres Lebens so gewiß und wahrhaftig, als Faust lebt, und sie wird, ändern sich nicht alle Weltverhältnisse, wohl so lange in und um uns leben, wie dieser. Paradoxer kann allerdings keinem andern, als unserm Theater-Publiko, diese Behauptung scheinen, denn es sahe hier noch keinen Percival. Dem hiesigen Darsteller mißlang fast Alles und die Rolle liegt schwerlich im Bereich seiner Kraft und Kunst. Willkührliches Aufschreien und Murmeln, bald zahmes Agiren, bald rohes Umherfahren, Kopfhängen und Gliederwerfen, — das sind höchst störende, widrige Manieren; männlicher Trotz, wilde Leidenschaftlichkeit, im Kampfe mit sich selbst, unbändiger Stolz, Bewustsein gewaltiger innerer Kraft und äusserer auf Heldenmuth gegründeter Macht, — dies Seelenbild der dramatischen Person muß der Schauspieler in der eigenen kunstvoll nüancirt darstellen, wenn er seine Aufgabe würdig lösen will. Vollständig vermag das wohl nur ein lebender Künstler, Herr Löwe, (auf dem Burgtheater in Wien) für den auch die Rolle geschrieben ist. Dagegen mögen sich der Mad. Rettig (dort Griseldis), Fr. Bauer (in Dresden), Fr. v. Hagn (in Berlin) Fr. Frieder. Herbst (in Prag) und auch unsere treffliche Dessoir vollberechtigt zur Seite stellen *). Die beiden letztgenannten übertreffen die erstgenannte in den ersten beiden Akten durch die Innigkeit, Herzlichkeit und tiefe Gemüthlichkeit, womit sie die heilige, zarte Liebe der jungen Gattin und Mutter darstellen; in den Resignationsscenen wird M. Rettig von keiner Künstlerin jemals übertroffen werden, wogegen ihr Spiel in den beiden letzten Akten convulsivisch, und fast in Gräßlichkeit ausartend, die Gränzen der Kunst verletzend wird. Der Besitz großer, umfangreicher Mittel mag sie leicht dazu verführen; doch wer auf der Höhe der Kunst steht, überschlage sich nicht in genialen Mortalsprüngen, denn schwerlich entgeht er dem Sturze. M. Dessoir ist auch im Besitz schöner Mittel, und hat sich nicht verführen lassen. Ihr Spiel ist verständig, durchdacht, ergreifend und rührend — nicht grausenerregend, und so soll es sein. Sie darf jedoch

---

*) Die Redaktion hat obigen Aufsatz über ein Gedicht, über welches vielleicht in dieser Zeitung schon zu viel gedruckt worden ist, aus vielen Gründen nicht zurückweisen wollen, wünscht jedoch durch denselben keine Art von zahmer oder wilder Polemik, zu welcher er allerdings herausfordern könnte, zu veranlassen. Sie erklärt also die Griseldis-Artikel, gewiß im Interesse ihrer Leser, für geschlossen.
Red.

*) Das Nämliche rühmen verläßliche Referenten von Fr. Schneider in Gräz und Fr. Strenge in Linz. Letztere sahe ich die Lenore (Titelrolle im Holteischen Stück, recht kunstvoll, reizend und rührend zugleich darstellen.

nicht dulden, daß die Königin vor ihr kniet; das widerspricht dem milden Charakter Griseldens überhaupt, am meisten aber der dem Köhlerkinde angebornen Ehrerbietung gegen die Monarchin durchaus; auch möge sie in Erwägung ziehen, ob nicht die Todesworte: „Du hast mich nie geliebt" noch bedeutungsvoller wiederholt werden könnten? Das aus dem Gemach Griseldens geraubte Kind soll nicht über die Bühne getragen werden; es stört die Theilnahme an dem Schicksale der Mutter mehr, als es sie befördert. In einem Kotzebueschen Rühr- und Thränenspiele — **Carmine, qui tragico vilem certavit ob hircum** — nicht in Bellingshausens Gedicht — möchte es erlaubt und vielleicht wirksam sein, die heulende Mutter nachlaufen, und auch noch den Lieblingshund nachspringen und das Wiegenkind zum Abschiede etwas ablecken zu lassen. Von den Mitspielenden verdient H. Clausius rühmliche Erwähnung; er giebt die Rolle Tristam des Weisen wohl durchdacht und besonnen; der Ton, womit er Percival warnt, sein Frevelspiel nicht fortzutreiben, ist ergreifend, und solche Warnung erschwert dessen Unthat. Den unglücklichsten Repräsentanten hat die tafelrundliche Chevallerie (Lancelot vom See). Der Dichter hat die romantische Ueberspannung nur mit einem Zuge gezeichnet, es ist aber ein Meisterzug. — Ginevra, die Königin, die Liebes- und Lebenssonne ihres Ritters — ist verdunkelt vom — Köhlerkinde. Vernichtet verläßt er ihre Nähe, ihr Land, weit über die See. Es ist unendlich schwer, dies darzustellen, und ich habe noch keinen Bühnenkünstler gesehen, dem es ganz gelang. Undankbar, aber nicht minder schwer ist die Rolle Ginevra's. Auf keiner von fünf Bühnen genügte mir die Darstellerin.

„Wohl jeden Kampf bestehet Lieb' und Liebe,
„Doch dienen soll sie nicht dem rohen Triebe,
„Der ihr die Sohle auf den Scheitel setzt."

Wem es Bedürfniß ist, in jedem Drama eine „Moral" zu suchen, findet sie hier. Schöne und edle Frauen sahen wir weinen.

„Des Weibes Thräne gleicht dem Regenschauer,
„Der niedersinkt aus flüchtigem Gewölk;
„Es geht vorüber und die Sonne strahlt,
„Und frischer grünen die bethauten Fluren!

Denen aber, die so gedankenlos hinstarrten auf jene die Welt bedeutenden Bretter, nichts zu empfinden, nichts zu verstehen schienen, sagen wir mit dem Dichter:

„Stumpfsinnig Volk, könnt ihr denn nichts begreifen,
„Als was euch greifbar in die Hände fällt?

Dr. Grattenauer.

Barometer- und Sternschnuppen-Angelegenheit.

Bei den eifrigen und freundlichen Theilnehmern an den Barometer-Beobachtungen des Herschelschen Termines bedarf es wohl nicht erst der Erinnerung, daß dieselben in diesem Monat von Mittwoch den 21sten früh um 6 Uhr bis zum andern Tage Abends 6 Uhr wieder Statt haben. — Die meisten Herren haben mit der Zusendung nicht gesäumt, wie es überhaupt sehr wünschenswerth ist. Dennoch ist diesmal wegen einiger erst sehr spät eingegangenen, aber eine wesentliche Lücke ausfüllenden, Beobachtungen die Zusammenstellung erst noch in einer abermaligen Umarbeitung begriffen, dürfte aber, wie demnächst der Bericht zeigen wird, schon jetzt sehr interessante Resultate über die meteorologischen Verhältnisse unserer Provinz gewähren. Der Nachtheil ist weit geringer, wenn die Beobachtungen allenfalls unreducirt, nur aber recht bald zusammen kommen. — Auch um eine gütige Zusendung von Sternschnuppen-Beobachtungen aus der Zeit vom 11ten bis 15ten November d. J. wird recht dringend gebeten, insofern dieselben wenigstens bis auf einige Minuten genau die Zeitangabe und die Bezeichnung enthalten, bei welchem Sterne das Meteor ausging, oder bei welchem es wieder erlosch. Können beide Punkte angegeben werden, so wie Zeitdauer und Größe, desto besser. — Die aus Liegnitz und Groß-Schottkau eingegangenen Beobachtungen scheinen nach vorläufiger Beurtheilung allerdings einige korrespondirende darzubieten, und erregen noch lebendiger den Wunsch, auch noch aus andern Entfernungen und Richtungen dergleichen zu erhalten.

Breslau, den 12. Dezember 1836. v. B.

Homonyme.

Kannst mich oft hören mit Lust, wenn ich harmonisch erklinge;
Aber in Disharmonie kannst du mich fühlen mit Schmerz.

F. R.

Zweisylbige Charade.

Die erste Sylbe ist nicht leicht,
Und Mancher wohl wird schwer sie rathen.
Wenn vor der Schlacht der Muth entweicht,
Dann ist es aus mit großen Thaten.
Wenn Sorg' und Kummer, Geist und Herz
Mit ihrer Bürde niederdrücken,
Dann zeigt, erregt von bittrem Schmerz,
Das Ganze sich in unsern Blicken.

E. Woywode.

14. Dzmbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 4, 91	+ 3, 8	+ 0, 8	+ 0, 5	S. 27°	heiter
2 Uhr Nm.	27″ 4, 88	+ 5, 0	+ 4, 9	+ 3, 1	W. 5°	dickes Gewölk
Nacht + 0, 8		(Temperatur.)			Oder + 3, 2	

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 294 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 15. December 1836.

Literarische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke,

zu haben

in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

☞ Bei der herannahenden Weihnachtszeit empfehlen wir uns allen geehrten Literatur-Freunden zu geneigten Aufträgen, welche wir zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen, jederzeit bemüht sein werden.

Josef Max und Komp.

In der Buchhandlung Josef Max & Komp. ist zu haben:

Für Damen.

Wurde das beliebte Arbeitsbuch für Damen von der Frauenwelt freundlich aufgenommen so verdient gewiß die Fortsetzung desselben:

Das kleine Toiletten-Geschenk für Mädchen und Frauen,

eine eben so rege Theilnahme, denn es enthält: Alphabet zum Sticken und Stricken, eine herrliche Landschaft und mehrere Blumenguirlanden zum Buntsticken in Cannevas oder Linon, so wie zum Perlenstricken, viele Muster zum Weiß-Sticken, Blondiren oder Stopfen in Spitzengrund ꝛc., als große und kleine Kanten, Mittel- und Eckstücke, Devisen, Palmen, Kränzchen ꝛc.; auch einige Kronen und andere Muster mit Buchstaben und Namen zum Wäschesticken, und neue Prachtstrumpfrändchen; — kurz die neuesten Desseins zu Brieftaschen, Hosenträgern, Arbeitsbeuteln, Rouleaux, Tüchern, Pellerinen, Vorhängen, Häubchen, Kragen, Börsen, Mützendeckeln ꝛc. so wie in dem beiliegenden Buche die probatesten Wirthschaftsvortheile, Küchenrezepte, und endlich eine treffliche Abhandlung über weibliche Schönheitspflege. Dieses wahre Konversations-Lexikon für Damen ist à 25 Sgr. zu haben.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. sind für die erwachsenere Jugend folgende Bildungsschriften zu haben, die sich durch ihren belehrenden Inhalt, geschmackvolles Aeußere und höchst billige Preise zu Weihnachts-Geschenken vorzüglich eignen:

Ewald, (Dr. Severin), der dreißigjährige Krieg nebst dem westphälischen Frieden. Nach Schiller, Galetti und anderen Geschichtschreibern dargestellt für die Jugend und zum Selbstunterrichte. gr. 8. Mit einem schönen Titelkupfer und Vignette. Sauber geh. 1⅔ Rthlr.

— — Römersinn und Römerthat. Erzählungen für die Jugend aus der alten Geschichte. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Zweite verbesserte Auflage. Geh. 1⅔ Rthl.

Gottschalk, M. W., Hellas, oder Erinnerungen aus der ältern Geschichte Griechenlands. Der reifern Jugend zur lehrreichen und angenehmen Unterhaltung dargestellt. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Geheftet. 1½ Rthlr.

Hellmuth, Paul, Sommerabende. Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben, für die reifere Jugend. 8. Mit Titelvignette. Geheftet ⅚ Rthlr.

— — Winterabende. Gesellige Spiele zur Belehrung und Unterhaltung der reiferen Jugend. 8. Mit Titelvignette. Geh. ⅚ Rth.

Lehnert, Johann H., Theofrid oder Vorbilder des Vertrauens, der Geduld u. Standhaftigkeit unter großen Unfällen und Gefahren. Für Freunde einer bildenden Unterhaltung, besonders zur lehrreichen Ermunterung für die Jugend. 8. Mit einem schönen Titelkupfer und Vignette. Sauber geh. 1½ Rthl.

— — Eunomia, oder die Pflichtenlehre des Christenthums in ermunternden und warnenden Beispielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Für den Familien- und Schul-Gebrauch bearbeitet. gr. 8. Mit Titelvignette. Geheftet 1½ Rthlr.

Petiskus, A. H. (Prof., Denkmäler menschlicher Tugend und Größe, in Darstellungen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Der Jugend zur lehrreichen Unterhaltung gewidmet. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Geh. 1⅔ Rthlr.

— — Die Hauptbegebenheiten der Vorzeit und Mitwelt. Dargestellt in ihrer Folge und Beziehung auf einander, zur Unterhaltung und Belehrung. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Velinpapier. Geheftet. 2⅓ Rthlr.

— — Menschenwerth in Beispielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Der Jugend zur lehrreichen Unterhaltung dargestellt. gr. 8. Mit einem schönen histor. Titelkupfer nnd Vignette. Zweite verbesserte und verm. Auflage. Sauber geh. 1⅔ Rthlr.

Rockstroh, Dr. H., Mechanemata, oder der Tausendkünstler. Eine reichhaltige Sammlung leicht ausführbarer physikalischer Experimente und mathematischer, physikalischer, technischer und anderer Belustigungen. Zur Selbstbelehrung, so wie auch zur Unterhaltung im geselligen Kreise, für die Jugend und für Erwachsene. 8. Mit 5 erläuternden Kupfern. Gebunden 1 Rthlr.

— — Der gestirnte Himmel, oder Anweisung zur Kenntniß der Gestirne und der vorzüglichsten Sterne. Zur Belehrung u. Unterhaltung für gebildete Leser, besonders jüngeren Alters. gr. 12. Mit 40 erläuternden Kupfertafeln. Sauber gebunden 2 Rthlr.

Schilling, Dr., historische Anthologie für Deutschlands Söhne und Töchter. Eine Sammlung von Biographieen der merkwürdigsten Männer, Kriegsscenen, Schlachten und anderer geschichtlicher Begebenheiten auf alle Tage des Jahres. Zwei Theile in gr. 8. Mit Titelkpf. u. Vignetten. Sauber geh. 2⅚ Rtl.

Wilmsen, F. P., Heldengemälde aus Roms, Deutschlands und Schwedens Vorzeit, der Jugend zur Erweckung aufgestellt. Dritte verm. Auflage. 8. Mit 3 Kupfern von Meno Haas. Gebunden 1¼ Rthlr.

— — Pantheon deutscher Helden. Ein historisches Lesebuch für die Jugend zur Belebung der Vaterlandsliebe und des Eifers für die Wissenschaft. gr. 8. Mit Titelkupfer und Vignette. Sauber geheftet. 1½ Rthl.

— — Vollständiges Handbuch der Naturgeschichte für die Jugend und ihre Lehrer. Drei Bände in gr. 8. auf schönem weißen Rosenpapier. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

I. Band: Säugethiere und Vögel.
II. Band: Amphibien, Fische, Insekten und Gewürme.
III. Band: Pflanzen und Mineralien.

(Zusammen 192½ Bogen stark.) Jeder Band mit einem allegorischen Titelkupfer und Vignette, gezeichnet von Study uud L. Wolf, gestochen von Berger und Meno Haas. Nebst 62 Kupfertafeln in Royal-Quarto, die merkwürdigsten naturhistorischen Gegenstände enthaltend, nach der Natur u. den besten Hülfsmitteln gezeichnet v. Bretzing, L. Meyer, Müller und Weber. Gestochen v. Bretzing, Guimpel, Meno Haas, Ferd. Jättnig, Linger, Friedrich Wilhelm Meyer, L. Meyer, Steglich, Tissot und Wachsmann. Mit illuminirten Kupfern 12½ Rthlr.

Dasselbe ohne Kupfer 5½ Rthlr.

Die Kupfer besonders 7 Rthlr.

(Sämmtlich Verlag von C. Fr. Amelang in Berlin.)

Eben erschien und ist in der Buchhandlung

Josef Max u. Komp. in Breslau,

so wie in allen deutschen Buchhandlungen, nachstehende Schrift, die als Weihnachtsgeschenk für größere Kinder mit Recht empfohlen werden kann, zu haben:

Das Hüttchen im Thüringer Walde, oder: die glücklichen Erzählungs-Abende zu Seligendorf. Von **J. F. Weingart** (Pfarrer in Großfahner). Ein Geschenk für Kinder von 8 bis 12 Jahren. Mit 15 fein illuminirten, zu eben so viel Erzählungen passenden Kupfern. Zweite, um zwei Bogen vermehrte und verbesserte Auflage. Sauber gebunden. 1 Thlr.

Wenn das in demselben Verlage erschienene Büchlein: Die kleinen Enkel am Knie des erzählenden Großvaters (12 Gr.) bloß die kleine Kinderwelt ins Auge faßt, so dient dieses den schon etwas mehr herangewachsenen zur Belehrung und Lust. In 50 größeren Erzählungen aus Thüringens Vorzeit, dem wirklichen Leben, der Naturgeschichte ꝛc., bietet dieses Buch reichlichen Genuß. 24 Gedichte koloriren und verschönern anmuthig das Ganze.

Werthvolle Literarische Festgeschenke.

In J. Scheibles Buchhandlung in Stuttgart erschienen in diesem Jahre neu und können durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. bezogen werden:

Die Erde und ihre Bewohner.

Ein Hand- und Lesebuch für Schule und Haus.

Von

Dr. Fr. Vollr. Hoffmann.

Vierte berichtigte und vermehrte Auflage.

Mit 7 Stahlstichen, 2 Lithographieen, 7 gestochenen Erläuterungstafeln und 25 Holzschnitten.

Gr. 8. Preis 4 Fl. 12 Kr. oder 2 Rtlr. 15 gGr.

Deutschland und seine Bewohner.

Ein Handbuch der Vaterlandskunde für alle Stände.

Von

Dr. Fr. Vollr. Hoffmann.

Vier Bände. Mit 4 Stahlstichen und 7 Lithographieen.

Gr. 8. Kartonirt 12 Fl. 18 Kr., oder 7 Rtlr. 12 gGr.

Allgemeiner Atlas über alle Theile der Erde.

für

Schulen und zum Selbstunterricht.

Von

Dr. Fr. Vollr. Hoffmann.

Gestochen von W. Pobude und J. Rees.

Dritte Auflage.

20 illuminirte Karten mit 14 gedruckten Erläuterungsblättern, also zusammen 34 Blatt in Quer-Folio.

Preis 4 Fl. oder 2 Rtlr. 12 gGr.

Elisabeth,

oder die Verbannten in Sibirien.

Von

Madame Cottin.

Aus dem Französischen von Professor Courtin.

Mit 4 Kupfern, geb. 48 Kr. oder 12 gGr.

Elisabeth,

ou les Exilés de Sibirie,

pour

Madame Cottin.

Avec 4 Figures, 48 Kr. oder 12 gGr.

Geographischer Taschen-Atlas

in

30 illuminirten Karten aller Länder der Erde, nebst einer Mond- und Sternkarte und einer tabellarischen Uebersicht der höchsten Berge.

Geb. 1 Fl. 12 Kr. oder 18 gGr.

Kleine epische Dichtungen und Idyllen

von

Ludwig Neuffer.

Geb. mit 1 Stahlstiche. 3 Fl. 36 Kr. oder 2 Rtlr. 6 gGr.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung

Josef Max und Komp.

zu haben:

Die Weisheit des Brahmanen.

Ein Lehrgedicht

von

Friedrich Rückert.

Auf feinem Velinp. in saubern Einband.

Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Sowohl dem Innern als Aeußern nach möchte sich dies Buch besonders zu einem Weihnachtsgeschenk eignen. Es ist in dieser Beziehung zu bemerken, daß nur der Titel Indisch ist, der Inhalt aber des Dichters eigene Betrachtungen über Welt und Menschen in Sprüchen und Gleichnissen giebt.

Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21 ist zu haben: Pölitz Weltgeschichte. 4 Thle. 1831. Schrbp. neu eleg. Frnzbd. L. 8 Rthlr. f. 4⅚ Rthlr.; dass. Ppb. f. 4 Rthlr.; dass. 1825 f. 3 Rthlr.; Beckers Weltgeschichte. 14 Thle. 1833. kompl. neu u. geb. f. 7½ Rthlr. Brettschneider, Lexicon in nov. Testam. 2 Vol. 1829. Schrbp. neu eleg. Frzb. L. 8 Rthlr. f. 5 Rthlr.; dass. Ppb. f. 4⅛ Rthlr. Sämmtl. Werke der Kirchenväter. Aus dem Urtexte i. d. Deutsche übersetzt. Kmpt. 1836. 13 Thle. neu u. eleg. geb. L. 15 Rthlr. f. 8 Rthlr.; Stunden der Andacht. 8 Thle. m. groß. Buchst. Schrbp. 1836. neu eleg. geb. f. 6 Rthlr.; Bibliothek der deutsch. Kanzelberedsamk. 20 Thle. m. Prtr. 1836. neu u. eleg. geb. f. 9⅚ Rthlr; dass. brsch. f. 8 Rthlr.; Gesenius ebr. Wörterbuch. 1834. neu. eleg. Frzb. L. 4 Rthlr. f. 3⅛ Rthlr.; dass. 1828. f. 2⅚ Rthlr.; Lossius, Moralische Bilderbibel. 5 Thle. m. K. L. 18 Rthlr. f. 5 Rthlr.; dass. Gumal und Lina. 3 Thle. L. 2 Rthlr. f. 1 Rthlr.; Elvenichs Moralphilosophie. 2 Thle. neu eleg. geb. L. 4 Rthlr. f. 3 Rthlr.; dass. Ppb. f. 2½ Rthlr.; Mehre Jugendschriften m. K. neu gehalt. und geb. zu billigen Preisen.

Literarische Weihnachts-Gaben

empfohlen

durch die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß.

Im Allgemeinen erlaube ich mir auf den, am Sonnabend den 10. Dezember dieser Zeitung beigefügten, Katalog beachtenswerther Weihnachts-Gaben zu verweisen. Ich darf im Voraus eine befriedigende Realisirung geneigter Aufträge verbürgen

Ferdinand Hirt.

Im Verlage von F. A. Leo in Leipzig sind folgende, als ausgezeichnet anerkannte Jugendschriften erschienen und werden von

Ferdinand Hirt in Breslau u. Pleß

(woselbst Exemplare vorräthig) der allseitigen Beachtung empfohlen:

Erste Nahrung

für den keimenden Verstand guter Kinder von ihrer Mutter.

Sechste Auflage, verschönert durch 50 höchst sauber gestochene und prachtvoll illuminirte Kupfertafeln. Text deutsch und französisch. Preis 1 Rtlr. 21 Sgr.

Zweite Nahrung

für den zunehmenden Verstand guter Kinder von ihrer Mutter.

Fünfte Auflage, mit einer Menge der schönsten, herrlich illuminirten Kupfer. Text deutsch und französisch. Preis 3 Rtlr.

Bei J. G. Hasselberg in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Pleß** bei **Ferdinand Hirt**

(Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80)

zu haben:

J. P. Wilmsen's Bergreisen, Seefahrten und Abentheuer neuerer Zeit. Für die Jugend neu bearbeitet von Fr. W. Hantschke, mit 10 Abbildungen sauber geb. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Die erste Auflage dieses Werkchens erfreute sich der ausgebreitetsten Theilnahme ein Beweis, wie glücklich der ursprüngliche Verfasser den Geist der Jugend zu fesseln und Lehre mit Unterhaltung zu einigen verstand. Die gegenwärtige Umgestaltung des Buches ist nach den Forderungen der Zeit geschehen und enthält neben dem zweckmäßig veränderten Alten viel Neues vom größten Interesse. Namentlich sind die letzten Entdeckungs-Reisen eines Back und Roß gehörigen Orts berücksichtigt worden, so daß hier der Jugend ein reicher Schatz von Belehrungen geboten wird. Ueberall wurde methodisch zu Werke gegangen. Das Leichtere bahnt dem Schwereren den Weg. Die Darstellungsweise hat für den Leser durchweg einen eigenthümlichen Reiz, fesselt vom Anfang bis Ende, ermüdet nirgends. Also ein gutes willkommenes Weihnachtsgeschenk für die Jugend!

Kinderspiegel, oder die sprechenden Thiere, von K. Müchler. 48 Fabeln mit illuminirten Bildern und einem Titelbilde sauber gebunden 1 Rthlr. 25 Sgr.
Schwarz 1 Rthlr. 15 Sgr.

Fabeln haben bekanntlich für Kinder einen besonderen Reiz, da sie Lehren der Sittlichkeit und Lebensklugheit auf anziehende Weise auschaulich machen; der als Fabeldichter rühmlichst bekannte Verfasser dieses Werkchens hat hier aufs Neue der Kinderwelt ein Geschenk gemacht, welches man Aeltern und Kinderfreunden hauptsächlich bei der bevorstehenden Weihnachtszeit sehr empfehlen kann.

Wie Friedrich, Leopold, Auguste und Mathilde Buchstabiren und Lesen lernten. Ein ABC-, Buchstabir- und Lesebüchlein mit 14 illuminirten Kupferstichen und einem Titelbilde von W. Jury. Gebunden 10 Sgr.

Die beiden neuesten Gesellschaftsspiele

aus dem

rühmlichst bekannten Verlage

von

H. F. Müller in Wien,

welche gleich den übrigen (vide Schlesische Zeitung vom 13. Dezbr.) vorräthig sind bei

Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß

(Breslau, Ohlauer Straße Nr. 80).

Die kleinen Telegraphen.

Eine einfache uud sinnreiche mechanische Vorrichtung zur Gedankenmittheilung ohne Wort und Schrift. Mit Abbildungen und mit deutscher und französischer Erklärung. Im Etui 20 Sgr.

Mit diesem Apparate kann man in beträchtlicher Entfernung und mit Hülfe des Fernglases selbst in größerer Weite, mit seinen Freunden augenblicklich korrespondiren, daher dasselbe als angenehme und geistreiche Unterhaltung für die Jugend und für erwachsene Personen empfohlen zu werden verdient.

Die verkehrte Welt.

Ein Gesellschaftsspiel. Enthält 32 in Kupfer gestochene nnd kolorirte Karten nebst Erklärung in deutscher und französischer Sprache. Im Etui 25 Sgr.

Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen aus seiner Kinderzeit der Bilderbogen, auf welchen die sogenannte verkehrte Welt dargestellt ist, wo der Hase den Jäger schießt, der Bauer das Korn zur Mühle trägt und der Esel als Treiber hinter ihm hergeht ꝛc. Auch hier sind ähnliche Scenen neu dargestellt, und das Ganze zu einem leicht faßlichen Gesellschaftsspiele verwendet.

Vorräthig bei

Ferdinand Hirt

in Breslau und Pleß

(Breslau, Ohlauer Str. Nr. 80.)

Theater im Portefeuille,

mit 4 verschiedenen Dekorations-Scenen, 13 Schauspielern, Cortine, Geräthen ꝛc. u. einem Textbuche (enthaltend 2 Lustspiele und 1 Posse). Preis 4 Rthlr. netto.

Mit ganz besonderer Eleganz und Sorgfalt ausgestattet!

H. F. Müller in Wien.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und

bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß

(Breslau, Ohlauer Straße Nr. 80)

zu haben:

Deutschlands berühmte Männer.

Zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

In einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reifern Jugend, dargestellt von Dr. **G. L. Jerrer.** 2 Bde., mit 10 Kupfern von Heidelof, gr. 8. in engl. Leinewand gebunden

Preis 3 Rthlr. 16 Gr.

Dieses mit so vielem Beifall aufgenommene Werk, dessen Zweck es ist, die reifere Jugend mit den Tugenden und Kräften, den Schicksalen und Leistungen der berühmtesten Männer unsers Vaterlandes bekannt zu machen, und dadurch Edelsinn und Thatkraft im Herzen zu erwecken und zu fördern, die sich im Zeitpunkte der höchsten Bildsamkeit befinden, — diese Jugendschrift — an und für sich schon ihre eigene beste Empfehlung — erscheint hier in zweiter, durchaus verbesserter und durch eine sehr ausgesuchte Wahl neuer Darstellungen vermehrter Auflage; und es wird für Eltern, Lehrer und Jugendfreunde nur dieser Anzeige bedürfen, um den Ihrigen ein so nützliches Buch in die Hände zu geben.

Der Verleger ist auch bei dieser Auflage besorgt gewesen, daß sowohl innere als auch äußere Ausstattung dem Inhalte nicht nachstehen werden.

Leipzig, im Dezember 1836.

Carl Cnobloch.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pleß bei Ferdinand Hirt,

(Breslau, Ohlauerstr. Nr. 80.)

Robinsons Colonie.

Fortsetzung von Campe's Robinson.

Ein unterhaltendes Lesebuch für Kinder,

von

C. Hildebrandt.

4. verbesserte Auflage. 12. geb. 23 Sgr.

Für die Vortrefflichkeit dieses Buches bürgt das öffentlich kundgewordene Urtheil der bewährtesten Pädagogen unserer Zeit, und die beim ersten Erscheinen stattgehabte äußerst günstige Aufnahme und schnelle Verbreitung desselben in öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten.

Druck und äußere Ausstattung entsprechen völlig dem gediegenen Inhalte, und bemerken wir nur noch, daß dasselbe als Fortsetzung zu Campe's Robinson sowohl, als auch ein für sich bestehendes Werkchen betrachtet werden kann.

Bei C. C. Krappe in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, Breslau und Pleß

bei

Ferdinand Hirt:

Jugend und Tugend

der Kinder auf dem Schlosse Rosenthal. Zum Nachstreben für gute Kinder in Erzählungen geschildert, von Pastor Müller, (Verf. des Bitte! bitte! ꝛc. Mit 6 fein illum. Kupfern, geb. 1 Rthl. 4 Sg.

Owin und Elima,

die Singalesen, oder die Macht der kindlichen Liebe als ein Vorbild für die Jugend beiderlei Geschlechts, vom Verfasser des „Bitte! bitte!" Mit 6 illum. Kupfern. Gebunden. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Der leider zu früh verstorbene Verfasser des so berühmt gewordenen: „Bitte! Bitte!" — hat in den so eben erschienenen Werkchen der Jugend eine Gabe hinterlassen, die mit gründlicher Belehrung über so manches Wissenswerthe zugleich eine treffende moralische Tendenz verbindet, welche sich

in den Titeln ausspricht und praktisch durchgeführt ist. Eltern und Erzieher, welche ihre lieben Kleinen mit einer nützlichen und belehrenden Weihnachts-Gabe erfreuen wollen, werden hiermit auf obige, höchst elegant ausgestattete Werkchen aufmerksam gemacht.

Jugendschriften in englischer und französischer Sprache,

in reicher Auswahl vorräthig bei
Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau erscheint für 1837 der dritte Jahrgang vom

Schlesischen Kirchenblatt.
Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände zur Beförderung des religiösen Sinnes.
Herausgegeben im Verein mit mehreren katholischen Geistlichen
vom Curatus Dr. Jos. Sauer und Curatus M. Thiel.

Preis für den Jahrgang von 52 Nr. 2 Rtlr.

Indem ich dieß Unternehmen zu fernerer günstiger Theilnahme empfehle, bitte ich die Bestellungen auf den neuen Jahrgang baldigst zu erneuern. Sämmtliche Königl. Post-Aemter liefern diese Zeitschrift wöchentlich ohne Preis-Erhöhung, wenn die Pränumeration von 2 Rtlr. für den vollständigen Jahrgang bei Empfangnahme der ersten Nummer geleistet wird.

Der 1ste und 2te Jahrgang ist noch für den Preis von 4 Rtlr. zu haben.

G. P. Aderholz in Breslau.

Bei Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. d. O. ist erschienen und bei
G. P. Aderholz in Breslau
(Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53):
zu haben:

Gebete
für
christliche Bürger und Landleute
von
Chr. Wilh. Spieker,
Doktor der heil. Schrift.
8. geh. Preis 7½ Sgr.

Die evangelische Kirche besitzt einen großen Schatz ächter, glaubens- und salbungsvoller Gebete, kräftig, trostreich, voll hoher Zuversicht. Im Geist und Ton derselben sind vorstehende hundert Gebete geschrieben, die erbaulich, erweckend und biblisch den Christen zu allen Sorgen, Geschäften, Freuden und Leiden des Lebens geleiten. In fünf Abtheilungen enthalten sie allgemeine Gebete; Gebete bei besonderen Veranlassungen, an Sonn- und Festtagen, bei der Beichte und bei dem Genuß des heiligen Abendmahls, in der Krankheit, in allerlei Nöthen und beim Sterben.

In der Buchhandlung von L. Heege in Schweidnitz (am Paradeplatz) und bei G. P. Aderholz in Breslau ist zu haben:

Das Ganze der Landwirthschaft,
theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen Vereine.
Herausgegeben von
Fr. Kirchhof.
19tes, 20tes Heft.
Leipzig. Wienbrack. Preis 1 Rthlr. 14 Gr.
Das Werk ist nun geschlossen, und kosten alle 20 Hefte oder 4 Bände 11 Rthlr. 18 Gr.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Pfandbriefs-Zinsen für den bevorstehenden Weihnachts-Termin in den 4 Tagen, den 29., 30. u. 31. Dezember 1836, so wie am 2. Jan. 1837, jedesmal von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen. Wer mehr als drei Pfandbriefe präsentirt, muß sie in ein Verzeichniß bringen und nach den verschiedenen Systems-Landschaften alphabetisch ordnen.

Neisse, den 13. November 1836.
Das Direktorium der Neiß-Grottkauschen Fürstenthums-Landschaft.

Die angekündigte Auktion von Tüchern, Kleiderzeugen, verschiedenen Schnittwaaren und mehreren andern Sachen, wird heute und folgende Tage Vor- und Nachmittag im alten Rathhause, eine Treppe hoch, fortgesetzt. — Saul, vereid. Auktions-Kommissarius.

Ein Kapital von 3000 Rthlr. ist zu diesem Termine gegen Pupillar-Sicherheit oder gegen sichere Wechsel auszuleihen, und sind die Bedingungen im Anfrage- und Adreß-Büreau (1 Treppe) zu erfahren.

Eine ganz neue Art gezogener Hüte aus Leipzig sind angekommen, und empfiehlt solche, nebst dem Lager von fertiger Wäsche zu gütiger Berücksichtigung:
verwittw. Pauline Stephany,
Reusche Straße Nr. 9.

Ein Walzwerk mit Triebrad und zwei Korden versehen, alles von geschmiedetem Stahl und Eisen, für Gold-, Silber- und Metallarbeiter anwendbar, steht preismäßig zum Verkauf. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 5, im Gewölbe zu Breslau.

Von Auswärtigen werden Bestellungen franko erwartet.

Zu Weihnachtsgeschenken für Kinder.
Ein großes Theater zum Verwandeln, mit vielen Dekorationen und Figuren; ferner eine Handdruckerei, mit der man eine Oktav-Seite auf einmal drucken kann, und ein Baukasten sind billig zu verkaufen. Sämmtliche Gegenstände sind beinahe noch ganz neu. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition der Bresl. Zeitung, Herrenstr. Nr. 5.

Zwei kräftige Knaben von 15 bis 16 Jahren können, einer in der Steindruckerei und einer in der Buchdruckerei des Unterzeichneten als Lehrlinge eintreten.

Glogau den 5. Dezember 1836.
Der Buchhändler C. Flemming.

Bekanntmachung.

Bei dem Herannahen des Weihnachts-Termins empfehlen wir uns wiederholentlich
zur Erhebung und Auszahlung der Zinsen von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Dokumenten, wie auch
zur sichern Unterbringung von Kapitalien beliebiger Höhe, à 4½ und 5 Prozent jährlicher Zinsen, und ebenso
zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Hypotheken, Erbforderungen und dergl.,
und versichern die prompteste Ausführung jedes uns zu Theil werdenden gütigen Auftrages, wobei wir bemerken, daß von Seiten der resp. Darlehnsgeber für die Unterbringung ihrer Fonds an uns nichts zu entrichten ist.

Anfrage- und Adreß-Büreau
(im alten Rathhause, eine Treppe hoch.)

Aecht engl. Feder- und Rasirmesser, feinster Qualität, empfiehlt:
Die Papierhandlung von C. O. Jäschke, Schmiedebrücke Nr. 59.

Fingerhüte — d. Pr. bronze Mantel- oder Hüllenschlösser — Taschen zum Umhängen für Kinder — und außer diesen Waaren noch sehr viele andere, welche mehr oder weniger kosten; sie eignen sich sämmtlich zu Weihnachtsgeschenken für Herren und Damen; aber auch von diesen versprechen wir die niedrigsten Preise.
Hübner und Sohn, 1 Treppe, Ring- (Kränzelmarkt-Ecke) Nr. 32,

Zum 1sten Januar ist eine meublirte Stube zu beziehen, Neumarkt Nr. 1. im 2ten Stock.

---

3 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege vom Rothkretscham bis auf die Ohlauerstraße ist mir ein Lederkoffer, unten mit Messing beschlagen, enthaltend: zwei Probekarten, Preislisten, Bücher und einige alte Kleidungsstücke ꝛc. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen obige Belohnung im Gasthofe zum Rautenkranz eiligst abzugeben.

Beachtungswerthe Anzeige.

Da ich diesen Weihnachtsmarkt eine Bude am Markte habe, so zeige ich hiermit an, daß der Verkauf der Gesellschafts-Pfeifen (welche ich wieder in großer Quantität erhalten habe) diese Zeit über nicht in meinem Gewölbe, Goldneradegasse Nr. 19, sondern in eben genannter Bude stattfindet.

Eine ganze Pfeife kostet 5 Sgr.,
einzelne Köpfe 2 Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich andere schöne und billige Pfeifen.

Jakob Schlesinger, Drechslermeister.

Mein Stand ist der Papierhandlung des Herrn Heyner schräg über; der Rücken meiner Bude gränzt an die Königl. Hauptwache.

Anzeige.

Einem hohen Adel und einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in diesem Jahr wieder
eine Ausstellung von Tragant,
vorstellend eine Gebirgs-Landschaft mit Bewegung, gearbeitet habe, und daß dieselbe von
Donnerstag den 15ten d. M. bis den 1. Januar
täglich Nachmittags von 4 bis 8 Uhr in meinem Lokale zu sehen ist.

Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder zahlen 1 Sgr.

Auch empfehle ich mich zugleich zum bevorstehendn Weihnachtsfeste mit einer großen Auswahl kandirter Liqueur-Bonbons, Figuren, Marzipan, Mandeln, Backwerk, Zieh-Bonbons und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.

F. Rüngs, Conditor,
Nikolaistraße Nr. 79, nahe am Ringe.

Direkt aus Paris
empfingen wir das größte Sortiment in Blumen, Straußfedern und den beliebten Bärbchen.

Bestellungen von Wiener und Pariser Hüten nach ganz neuen Modells, effektuiren wir in Zeit von vierundzwanzig Stunden, Bestellungen auf Tocks und Barets innerhalb zwölf Stunden.

Breslau 14. Dezember 1836.
C. Tschech & Komp.

Holländische Waffelkuchen,

wie auch alle Sorten Honigkuchen und Conditorei-Waaren sind zu jeder Zeit sowohl bei mir im Laden, wie auch in meiner Baude auf dem Markt, ohnweit der Mehlbaude zu haben.

J. C. Schenck, Konditor,
Breslau, Fr.-Wilh.-Straße Nr. 75.

Offene Lehrlingsstelle!

Für ein hiesiges Spezerei- und Delikatessen-Geschäft wird zum Neujahr ein Lehrling von auswärts gesucht. Das Nähere im
Commissions-Comptoir des Eduard Gross,
Altbüßer-Straße Nr. 52.

Amerikanische Caoutchouc-
oder
Gummi-Elastikum-Auflösung,
Leder

wasserdicht und weich zu machen, welche ich von auswärts in Kommission empfing, empfehle ich dem verehrlichen, an dieser beachtungswerthen Erfindung interessirten, Publikum hierdurch mit dem Bemerken, daß nach Anleitung des Gebrauchzettels die vorstehend erwähnte Eigenschaft durch Probebüchsen von ¼ und ⅛ Pfd. zu 10 und 5 Sgr. zunächst auch an Stiefeln und Schuhen leicht bewährt werden kann.

T. W. Kramer in Breslau,
Büttnerstraße N. 30.

Offene Stelle. Ein junger Mann, der die Oekonomie erlernen will, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich melden: beim Agent Schorske, in der blauen Marie am Neumarkt.

Die Galanterie- und Kurz-Waarenhandlung von J. Brachvogel,

Riemerzeile Nr. 24,

empfiehlt außer ihrem großen Spielwaaren-Lager noch eine sehr reichhaltige Auswahl der modernsten und neuesten Bijouterieen, so wie feine Pariser Kartonagen, feine Offenbacher Lederwaaren und ein großes Lager feiner Damenarbeiten in Wolle und Perlen, zu den solidesten Preisen.

Pariser Bronce-, Porzellan- und Alabaster-Uhren, als auch Damen- und Herren-Cylinder-Uhren, empfiehlt in geschmackvoller und neuester Art zur gütigen Beachtung: M. A. Franzmann, Uhrmacher, Albrechts-Straße Nr. 41, im zweiten Viertel.

☞ **Ganz frischen** ☜

großkörnigen Astrachaner fließenden Caviar

empfing in ausgezeichnet schöner Qualität und offerirt möglichst billigst:

Carl Joseph Bourgarde, Ohlauer-Straße Nr. 15.

Regulirte Cylinder-Uhren,

so wie alle Gattungen der feinsten goldenen und silbernen Uhren, empfiehlt:

Theodor Sonneck jun.,

Uhrmacher, Schmiedebrücke Nr. 60.

Dampf-Chocoladen aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam.

In neuester Sendung erhielt ich den ächten Cacao-Thee mit und ohne Vanille, Cacao-Masse, ohne Zucker und Gewürze in Pfund-Paketen und in 1/16 Ctr.-Tafeln, so wie die feinsten Vanillen-, feinsten Gewürz-, Gesundheits- und homöopathischen Chokoladen.

Sämmtliche Chocoladen, von auserlesenem Cacao und Zucker angefertigt, sind höchst kraftvoll, nahrhaft, von äußerst angenehmem und feinem Geschmack, und werden zu den so billigen Fabrik-Preisen verkauft in der

Haupt-Niederlage bei L. Schlesinger, Fischmarkt (zum goldnen Schlüssel).

Bunte, ächt leinene Taschentücher,

das Dutzend von 4 bis 8 Rtlr., empfiehlt in größter Auswahl:

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

G. B. Strenz,

Ring Nr. 24, neben der frühern Accise.

Wegen Mangel an Raum

verkaufe ich die besten Gebirgs-Hasen, abgebalgt pr. Stück 9 Sgr., gut gespickt 10 Sgr., so auch bestes Rehwild zum billigsten Preise.

C. Buhl, Wildhändler am Fischmarkt (zum goldnen Schlüssel).

Beste Elbinger Neunaugen,

pro Stück 1/2, 3/4 und 1 Sgr., schockweise noch billiger, offerirt:

F. Frank,

Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Eine Wohnung, mit auch ohne Möbelnf für einen einzelnen Herrn, ist zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen, Kupferschmiedestr. Nr. 6.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Wohnung Nikolaistraße, im ersten Stock vorn heraus. Das Nähere bei dem Herrn Inspektor Reich im weißen Storch, Antonienstraße zu erfahren.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine Bäckerei auf einer der belebtesten Straßen. Miethlustige haben sich zu melden: in der Eichhorngasse Nr. 2 Parterre.

Außerordentlich schöne Gänseleber-Pasteten, ganz wie Straßburger, sind stets vorräthig im Gasthofe zur goldnen Gans.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	3. Dec.	1	14	—	1	8	—	—	25	—	—	20	—	—	14	—
Jauer . . .	10. =	1	14	—	1	9	—	—	24	—	—	21	—	—	14	—
Liegnitz . .	9. =	—	—	—	1	7	—	—	23	2	—	21	4	—	15	2
Striegau . .	5. =	1	13	—	1	9	—	—	23	—	—	20	—	—	14	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 13. December 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. — Pf.

Angekommene Fremde.

Den 13. Dezember. Weiße Adler: Hr. Stadtrichter Böhnisch a. Ujest. Hr. Justiziarius Glatzel aus Gleiwitz. Hr. Hauptmann von Carlowitz a. Camin. — Rautenkranz Hr. Lieutenant v. Diericke a. Zirkwitz. Hr. Pfarrer Wander a. Jauer. Hr. Pfarrer Stehr a. Klein Oels. Fr. Gutsbesitzerin von Olszowska a. Torzenice. Hr. Kfm. Krogmann aus Lohne in Oldenburg. Hr. Rendant Geppert a. Proskau. — Blaue Hirsch: Fr. Ob. Amtm. Kunzendorff aus Nährschütz. — Gold. Gans: Hr. Gutsbesitzer Graf von Mettich a. Silbitz. Hr. Gutsb. Hohberg a. Stanowitz. Hr. Oekonomierath Gumprecht a. Oelse. Hr. Bürgermeister Ascher a. Striegau. Hr. Kfm. Werner a. Stettin. — Gold. Hecht: Hr. Apothek. Gottschold a. Liegnitz. — Drei Berge: Hr. Ob. Amtm. Fassong a. Kritschen. Hr. Gutsbesitzer Kunze a. Dürschwitz. Hr. Gutsb. Warmuth a. Peterwitz. HH. Kfl. Wenzel, Böhm, Alexi aus Jauer. Gold. Schwerdt: Frau Gutsb. v. Lindaner aus Kunsdorf. Hr. Lieut. v. Lützow a. Reichenstein. Hr. Kfm. Schneider a. Frankfurt a/M. HH. Kfl. Rosenkranz, Hamger a. Leipzig. Gold. Baum: Fr. Gräfin Blücher von Wahlstadt a. Gr. Zauche. Hr. Gutsb. v. Rieben aus Tschielesen. Hr. Gutsb. Fromhold a. Weissenrode. Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstenau. Zwei gold Löwen: Fr. Bar. v. Richthofen a. Barzdorf. HH. Holzhändler Lau und Beyer a. Brieg. Hr. Kfm. Ebstein a. Karlsruh. Hr. Kfm. Luchs a. Oppeln. — Hotel de Silesie: Hr. Referendarius Witzenhusen a. Oels. Hr. Gutsbesitzer v. Gellhorn a. Peterwitz. Hotel de Pologne: Hr. Lieut. v. Hirsch a. Petersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Dr. med. Kuh a. Ratibor. Fr. Landräthin Bar. v. Zeditz a. Boguslawitz. Fr. Hauptm. Laube a. Wartenberg. Hr. Gutsb. v. Sichard a. Dallersdorf. Hr. Lieut. v. Burow a. Friedrichseck. Hr. Lieut. Baron v. Trautson vom 4. Ulan.-Reg. Hr. Pastor Dehmel aus Kitschdorf. Hr. Justizamtm. Haberling a. Schweidnitz. Weiße Storch: Hr. Kfm. Fränkel aus Ziegenhals. Hr. Kfm. Deutsch a. Neustadt. — Kronprinzen: Hr. Bar. v. Saurma a. Romberg.

Privat-Logis: Hummerei 7. Referendarius Zenker a. Birnbaum. Antonienstr. 4. Fr. Majorin von Wentzky a. Plohe. Ritterplatz 8. Gutsb. v. Blacha aus Ob. Bögendorf.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 17. December 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	151 3/4	151 1/4
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 5/3	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/6	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	101 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 1/6	—
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	101	—
Augsburg	2 Mon.	—	98 5/6

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . .		95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten		95 1/2	—
Friedrichsd'or		—	113
Poln. Courant		—	103 1/6
Wiener Einl.-Scheine . . .		41	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	101 7/12
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	63 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 3/4
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	89	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	—	103 1/3
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	106 5/12
dito dito 500 -	4	—	106 7/12
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.